



Zwei Gespräche.

Es war ein heiterer Frühlingsmorgen, ich stand im Dorfe auf dem Kreuzwege, wo das kleine Brückchen rechts gleich in die Schule führt, der größere Fußsteg aber links nach der Königswiese sich fortzuschlingelt. Da hörte ich, wie zwei Knaben folgendes zu einander sprachen:

Guten Tag, Karl! —

„Guten Tag, Michel!“ —

Wo gehst du hin, Karl? —

„In die Schule, Michel!“

Ei was! In der Schule ist's garstig, da muß man lernen, draußen auf der Wiese sollst du einmal sehen, da ist es hübsch! Komm, wir wollen spielen, Karl! —

„Am Abend, Michel! Jetzt geh' ich lernen. Ade!“ — —

Meinetwegen, geh du arbeiten, Karl, ich gehe spielen. Ade! — —

Nach zwanzig Jahren stand ich in demselben Dorf an derselben Stelle. Es war ein böser kalter Wintertag. Ein blasser, ärmlich gekleideter Mensch klopfte an der Thür des Schulhauses an. Der Schullehrer, ein rüstiger, stattlicher Mann, öffnete diese. Ich hörte die beiden folgendes sprechen:



Guten Tag, lieber Herr!

„Guten Tag, lieber Mann!“

Erbarmt Euch meiner, lieber Herr!

„Was verlangt Ihr denn von mir?“

Arbeit Herr! ich will Euch die Schulstube fegen, ich will Euch die Ofen heizen oder andre Dienste derart thun. Nehmt mich auf!

„Könnt Ihr nicht noch andre Arbeit thun als die?“

Nein, Herr! —

„Warum denn nicht?“

Ich hab' nichts gelernt!

„Wie heißt Ihr?“

Ich heiße Michel, Herr!

„Kommt herein, Michel, draußen ist's heute garstig, in der Schulstube ist's schön. Da werdet Ihr hoffentlich auch noch jetzt etwas lernen.“ — Sie gingen hinein, und die Thür ward wieder geschlossen. Der um Arbeit bettelnde Mann wußte in jenem Augenblicke noch nicht, wer der freundliche Schullehrer war. Wir wissen es besser.